

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 12 (1987)
Heft: 2

Rubrik: Leserbriefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Leserbriefe

Da ich schon seit 5 Jahren in einem Alters- und Pflegeheim in Kriens arbeite, habe ich schon viel Eindrückliches gesehen und Erlebt.

Natürlich, das Schönste und Wichtigste für meinen Mann Marcel und mich ist, dass ich voll akzeptiert bin, auch als Frau Moser vom jenischen Volk. Ich darf meine Gefühle zeigen und mein Temperament wirken lassen. Mir wird das volle Vertrauen geschenkt, welches ich nie missbrauchen könnte.

Die alten und kranken Menschen brauchen viel Liebe, Wärme und Geborgenheit. Etwas sehr wichtiges ist die Achtung vor alten Menschen, wovon wir jungen Menschen immer wieder lernen können. Selbstverständlich darf der Humor auch nicht fehlen und für diesen bin ich auf der Abteilung bekannt. Sei es für einen Spass oder gar für ein Tänzchen, da wo es noch geht.

Ist ein Fest im Haus fragen mich die zuständigen Schwestern:

Rosmarie, hast Du nicht eine gute Idee für die Dekoration? Dann bin ich wieder im Element, da kann ich meiner Fantasie freien Lauf lassen. Die Patienten können ihre Freude gut zeigen, wenn wieder etwas gelungen ist und gerade das gibt wieder Kraft und Mut um das Traurige zu verdauen. Es gibt Leute mit starken Schmerzen wo man fast nicht helfen kann. Andere haben Heimweh oder sind sonst traurig. Es gibt Tage, da verkraftet man dies alles nicht immer gleichgut. Dann merke ich, es ist Zeit mit meinem Mann Marcel in die Natur hinaus zu gehen um neue Kraft zu schöpfen. Wenn wir dann zurück kommen sehen wir alles mit andern Augen.

Auch wenn ab und zu ein kranker Mensch durch den Tod erlöst wird, darf man nicht traurig sein, sondern muss vernünftig denken. Nach so langer Krankheit hat er die Erlösung verdient. Der Tod ist ja das Tor zum neuen Leben.

Noch auf etwas anderes freue ich mich immer wieder. Die Arbeitskolleginnen wissen, dass ich gern male und bastle, dann fragen sie mich oft ob ich ihnen eine Tischdekoration mache.

So kann ich am Arbeitsplatz etwas verkaufen, ich treibe eben Handel auf meine Art. Oft ist ein Personalfest im Garten und manchmal auf dem Schiff. Natürlich mit guter Musik und einem Platz für Tanzfreudige. Dann kann es vorkommen, dass ich mein Temperament nicht mehr zurückhalten kann und ein bis zwei Tänze darbringe, so à la FEKKERCHILBI Gersau. Damit kann ich meinen Mitarbeiterinnen danke schön sagen für die gute Kameradschaft.

Wenn ich einmal etwas Zeit übrig habe, setze ich mich zu den Patienten für ein kleines Schwätzchen. Dann erzählen sie von ihren früheren Erlebnissen. Es hat mir mal ein Mann erzählt wie die Jenischen im Dorf Pfannen geflickt haben oder Baumwollschirme reparierten, aber das sei doch schon vor 50 bis 60 Jahren gewesen.

Andere alte Leute haben mir auch noch erzählt, wie auf der Luzerner Allmend früher immer Jenische waren, aber noch mit Ross und Wagen. Da musste man noch keine Angst haben, dass ausländische Sippen unserem jenischen Volk einen schlechten Ruf gemacht hätten, wie es vor kurzem in Luzern geschah. Auch die Zeitung hat noch etwas falsches geschrieben, denn wenn es Nomaden sind, die kreuz und quer reisen, dürfen sie nicht schreiben die JENISCHEN.

Es hat mich sehr gefreut, dass meine Arbeitskolleginnen und Kollegen zu mir kamen und auch meinten das sei nicht in Ordnung. Das bleibe jetzt wieder am jenischen Volk hängen.

Da habe ich gespürt, dass sie mich und das jenische Volk mögen, denn ich habe ihnen schon viel von uns erzählt.

Liebe Grüsse

R. & M. Moser, Kriens

